DIE DVZ-LESER HA

BEACHVOLLEYBAL

BEATE BÜHLER

Zum Ende ihrer langen Karriere träumt sie noch einmal von Olympia

In Sachen Beach-Volleyball die Strände dieser Erde umzugraben, soll nicht die Hauptbeschäftigung von Beate Bühler bleiben: Die 31jährige träumt von Familie und Kindern

FOTO: HORIZONT

Wenn es um Volleyball geht, hat Beate Bühler nicht viel ausgelassen. Sie wurde mit Lohhof dreimal deutscher und mit Racing Paris viermal französischer Meister, sie bestritt rund 340 Länderspiele, sie belegte bei den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles den sechsten Platz, was ihr als Höhepunkt ihrer Hallenkarriere in Erinnerung blieb. Bei Wahlen zur ‚Volleyballerin des Jahres' landete sie häufig auf vorderen Plätzen, doch Nummer eins wurde sie nie.

In der ersten Hälfte ihrer Karriere war sie Angreiferin, später folgte die Umschulung zur Stellerin. Von dieser Vielseitigkeit profitiert sie im Sand. Nach einer bemerkenswert kurzen Umgewöhnungsphase hat sie sich mit Danja Müsch in der Weltspitze etabliert. Der Lohn: Das Duo wurde vom DVV als Nationalmannschaft verpflichtet.

„Wir wußten überhaupt nicht, was auf uns zukommt." Ihre Nominierung vorbei an den etablierten Sandspezialistinnen sorgte für böses Blut. Seit sich Bühler/Müsch jedoch von Turnier zu Turnier steigern und bei der DM alle Rivalinnen schlugen, verstummten die Kritiker.

Für Beate Bühler nehmen die zweiten Olympischen Spiele langsam konkretere Gestalt an. „Aber es kann noch so viel dazwischenkommen, ein Hurrikan, eine Verletzung, was auch immer." Womöglich trifft sie in Atlanta auf Jackie Silva. Gegen die Brasilianerin spielte Beate Bühler schon vor zwölf Jahren in Los Angeles: „Da haben wir gewonnen."

Erstmals in ihrer Karriere arbeitet Beate Bühler als Vollprofi. Früher hatte sie stets auch ihren – wie sie es nennt – „zivilen Job" als Fremdsprachenkorrespondentin ausgeübt, in dem sie „so pikante Dinge wie Prüfberichte für Pleuellager vom Deutschen ins Französische übersetzte". Doch der Qualifikationsmarathon für Atlanta läßt keine Nebentätigkeiten zu.

Mit 31 Jahren ist sie ein beachtliches finanzielles Risiko eingegangen. Sie hat ein sorgenfreies Bundesligagehalt getauscht mit dem kargen Honorar des DVV, das sie nun durch eigene Tüchtigkeit um die verdienten Preisgelder aufbessern kann.

Sieben Jahre liegen zwischen Beate Bühler und ihrer jüngeren Partnerin Danja Müsch. Was auf dem Sand so sichtlich harmoniert, haben die beiden als Wohngemeinschaft in Münster drei Jahre lang eingeübt. Nun wohnen sie nicht mehr zusammen, statt dessen spielen sie miteinander. „Von unserem Stil sind wir als Universalspielerinnen sehr ähnlich, aber vom Typ unterscheiden wir uns. Danja ist die Unbekümmerte." Beate Bühler spielt also die Bekümmerte? Da muß die Schwäbin lachen.

Und dann verrät sie, daß sie bei nächster Gelegenheit gern zwei, drei Kinder um sich hätte. Diese familiäre Ambition ist eng verbunden mit dem französischen Ex-Nationalspieler Stephane Faure, den sie vor einem Jahr bei der Europameisterschaft in Portugal kennenlernte.

Olaf Krohn

FRAUEN DER ENDSTAND

1. Beate Bühler (Münster)	36,4 %
2. Danja Müsch (Münster)	20,9 %
3. Judith Kern (Berlin)	13,3 %
4. Beate Paetow (Hamburg)	12,4 %
5. Cordula Borger (Darmstadt)	6,0 %
6. Maike Friedrichsen (Münster)	3,1 %
6. Ulrike Schmidt (Münster)	3,1 %
8. Brigitte Lohse (Berlin)	2,8 %

BEN ENTSCHIEDEN

mB sports wear

LER DES JAHRES

JÖRG AHMANN

Der Partner von Axel Hager ist zwar begeistert vom Sandspektakel, jedoch ernüchtert vom Streß der Weltserie

Mit Jörg Ahmann haben die Leser der dvz den dominierenden deutschen Akteur zum ersten ‚Beach-Volleyballer des Jahres' gewählt. An der Seite von Axel Hager gewann der 29jährige nicht nur seinen zweiten Deutschen Meistertitel, sondern sammelte international auch so viele Qualifikationspunkte, daß dem Duo die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Atlanta kaum mehr zu nehmen ist. „Einen von uns beiden mußte es ja erwischen", bemerkte Ahmann lakonisch, als er in Düren von der Auszeichnung erfuhr.

Der angehende Ingenieur, der elf Zentimeter kleiner als sein Partner ist, arbeitet als Motor und Hirn des Spitzendoppels meist störungsfrei. „Jörg Ahmann ist ein Besessener", sagt Beach-Bundestrainer Burkhard Sude, „aber er ist kein Besserwisser. Es macht Spaß mit ihm zu arbeiten." Mit seinen Paraden in der Abwehr hat sich Ahmann auch international Respekt verschafft.

Der gebürtige Rheinländer hatte nicht damit gerechnet, daß er mit seinem Partner als Newcomer zur Top Ten in der Welt aufschließen würde. Seine Bilanz des ersten Profijahres: „Meine Träume sind wahr geworden, aber ich bin auch ernüchtert von dem Streß, mit dem diese Tour verbunden ist."

Immerhin gönnt sich Ahmann zur Zeit etwas Seßhaftigkeit: Beim TV Düren hilft er unter Ex-Bundestrainer Igor Prielozny in der 2. Bundesliga aus. Zugleich nimmt seine Diplom-Arbeit am Aachener Institut für biomedizinische Forschung Form an. In Atlanta will er schon als Dipl.-Ing. antreten. „Es wurde Zeit, daß es mal eine Pause von diesem Beach-Zirkus gab. Da werden ja doch immer nur die gleichen Jokes erzählt. Davon kriege ich langsam einen Koller."

In diesem Jahr muß er nur noch zweimal in den Sand: Mitte November stehen in Puerto Rico und unmittelbar vor Weihnachten in Kapstadt die letzten beiden Turniere vor dem Finale der Weltserie in Rio auf dem Programm. Dort wollen die beiden ihren Weltranglistenplatz noch verbessern. „Nach oben können wir noch einiges erreichen."

Für die Olympischen Spiele wünscht Ahmann sich „eine einstellige Plazierung" und vom Verband, daß er mit seinem Partner bei den Turnieren nicht auf sich allein gestellt ist. „Es wäre eine große Hilfe, wenn wir jemanden hätten, der die Gegner beobachtet." Für eine optimale Betreuung seines Vorzeigedoppels fehlt dem DVV allerdings das Geld. Eine Zeitlang versuchten die beiden, selbst Videoaufnahmen zu machen, während sie noch im Turnier waren. „Aber das war einfach ein zu großer Aufwand."

Ahmann läßt offen, ob er auch nach Olympia noch Mitglied der Nationalmannschaft sein will. Nach Atlanta läuft der Vertrag mit dem DVV aus. „Vielleicht gehen wir dann wieder unseren eigenen Weg und vermarkten uns selbst." Ahmann macht keinen Hehl daraus, daß er lieber bei der deutschen oder europäischen Serie spielen würde als „bei den trostlosen Turnieren in Korea oder Japan. Das ist bloß Streß und interessiert in Deutschland niemanden."

Olaf Krohn

Die Feldabwehr ist das Metier des Jörg Ahmann. Erst wenn er sich so richtig im Sand wälzen kann, fühlt sich der Mann, der in der Szene ‚Vince' genannt wird, so richtig in seinem Element

FOTO: DER BILDAUTOR

MÄNNER DER ENDSTAND

1. Jörg Ahmann (Düren)	43,1 %
2. Axel Hager (Düren)	39,5 %
3. Andi Scheuerpflug (Lausanne/CH)	5,9 %
4. Bernhard Hoffmann (Wuppertal)	4,3 %
5. Burkhard Sude (Friedrichshafen)	3,1 %
6. André Fröhlich (Berlin)	1,2 %
6. Warren Smith (Gießen)	1,2 %
8. Edgar Krank (Amrisvil/CH)	1,0 %